

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abendblatt.
Inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Trostun, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Ogermeier Aue (Ergebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate:
die einpaltige Beilage 10 Pf.
amtliche Inserate die Corpus-Beile, 25 Pf.
Reklamen pro Seite 20 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 79.

Sonntag, den 4. Juli 1897.

10. Jahrgang.

Aue. Die Landrenten für den 2. Termin 1897 sind bis spätestens den 13. dieses Monats an unsere Stadtkasse abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Mahnung auf Kosten der Säumnigen bzw. Zwangsvollstreckung.

Aue, den 1. Juli 1897.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kreschmar.

Aue. Die Biersteuer für das 2. Vierteljahr 1897 ist bis spätestens den 13. dieses Monats an unsere Stadtkasse abzuführen.

Bersäumnis dieser Frist zieht die im Biersteuer-Regulativ angeordneten Strafen nach sich. Diese Strafen treffen auch diejenigen Privatpersonen, die Bier von auswärtig, wenn auch nur in kleinen Mengen, beziehen, und solches nicht innerhalb 3 Tagen nach dem Empfange verkümmern.

Aue, den 1. Juli 1897.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kreschmar. Engn.

Aue. Wegen des am 4., 5. u. 6. Juli ds. Jhrs. auf diesem Schützenhaus abzuhaltenden Bogelschießens wird der an das Schützenhaus angrenzende Theil unseres Stadtparkes während dieser Tage von Nachmittag 1/2 3 Uhr bis Abends 7 Uhr für den Verkehr gesperrt. Die Befehle der ausgestellten Wachmannschaften und die außerdem ausgefertigten Warnungsschilder sind strengstens zu beachten. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden bis zu 20 Mark Geld oder entsprechender Haft bestraft.

Aue, am 30. Juni 1897.

Der Rath der Stadt.
Rathsdirektor Taube. Hermann.

Aue. Wegen Reinigung bleiben sämtliche Geschäftsräume des Rathes Dienstag und Mittwoch den 6. und 7. Juli 1897 geschlossen.

Nur dringliche Standesamtsangelegenheiten werden

Dienstag, den 6. Juli 1897

Vorm. von 10-11 Uhr

erledigt.

Aue, den 29. Juni 1897.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kreschmar. Kühn.

Aus letzter Woche.

Im Reichstage ist am Freitag die Session zu Ende gegangen; seine Mitglieder werden nicht in den Glutten der Sommerferien zu ruhen und zu schweigen nötig haben, wie die preussischen Abgeordneten. Im Herbst erst wird das Signal ertönen, das die Reichsboten zu den neuen Beratungen ruft. Der Reichstag hat sich gegen seinen Schluss hin wenigstens durch eines ausgezeichnet: durch den um diese Jahreszeit nicht zu erwartenden starken Besuch seiner Mitglieder. Während im Laufe der Session das Haus unter chronischer Beschlußunfähigkeit litt, oft in geradezu beschämender Weise kaum ein paar Duzend Abgeordnete zugegen waren, stimmten zum Abschluß fast 800, also drei Viertel des Reichstags; über das Handwerker-Gesetz mit. Dieses Gesetz ist schließlich mit großer Majorität, 188 gegen 113 Stimmen, im wesentlichen in der Fassung der zweiten Lesung, angenommen worden. Ob es dem Handwerk Heil bringt, muß man nun abwarten. Indessen werden die Innungsanhänger den Kampf um ihre jetzt unbefriedigt gebliebenen Forderungen, unentwegt fortsetzen. Der Besuch der Sozialdemokraten, die unerledigt bleibende Regierungsvorlage zum Schutze der Konfessionsarbeiter in der Hauptsache in das Handwerker-Gesetz hineinzuverarbeiten, mußte an dem Wunsche des Reichstags, schleunigst nach Hause zu kommen, scheitern. So sprachen die Abgg. Wolkenbühr und Gemossen nur nochmals demokratisch zum Fenster hinaus, und darauf erfolgte Schluß der Session.

Was die Personalveränderungen in hohen Regierungsämtern anlangt, so liegt nichts Neues und Beglaubigtes vor; vielleicht, daß dieser Tage in Kiel, von wo aus der Kaiser seine mehrtägige Nordlandreise antritt, noch Entscheidungen erfolgen. Indessen verläutet wieder einmal etwas von der vor anderen wichtigen Dingen schier vergessenen Militärstrafprozessreform. Das preuss. Ministerium, vielleicht auch der Bundesrat, soll endlich definitiv Beschluß darüber gefaßt haben; in welcher Weise, darüber verläutet nichts Bestimmtes.

Die neueste Bekant, daß die Entscheidung über die Personalveränderungen im Reich und in Preußen um etwa 2 Monate verzögert sein soll, wird übrigens verschiedentlich aufgepaßt, daß dann gründliche Änderungen erfolgen. Auch die „Kat.-Ztg.“ glaubt, daß das in Verbindung steht mit der neulich holländischen Erklärung, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, so lange er im Amte bleibe, nicht beabsichtigt, die Leitung der inneren und äußeren Politik des Reiches und Preußens abzugeben. Bis Mitte August wird Fürst Hohenlohe jedenfalls im Amte bleiben, da er mit dem Kaiser nach Russland reist. Jedemfalls hat schon die Erklärung gezeigt, daß die den Reichskanzler betreffenden Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen sind. Schon voriges Jahr konnte man aus sonst gutunterrichteten Kreisen hören, Fürst Hohenlohe sei amtsmüde und werde im Herbst sich zurückziehen. Dem Anschein nach hat ihn der Kaiser nicht gehen lassen wollen.

England braucht wegen seiner insularen Lage und Kolonien wegen weniger ein Landheer als eine starke Flotte; Deutschland aber braucht seiner zentralen Lage wegen in erster Linie ein starkes Heer und das haben wir. Wegen unserer Flotte wird uns wohl Herr v. Tirpitz im nächsten Herbst Aufklärung geben. Der Herr soll ja weniger für Schlachtschiffe eingenommen sein, wie der Reichstag ein solches bewilligt hat. — Mit der Sommerferienwende macht nicht nur das parlamentarische und politische Leben eine notwendige Pause, auch Wissenschaft und Kunst können sich

berien und die Berichte über teilweise ihre gefährdeten Hallen. Im deutschen Blätterlande wird es laise — ein Flüstern geht, du werst es kaum — es ist die Grefschlange in ihr altgewohntes Nest und das Raub mit den drei Köpfen hält wieder seinen Stätte-Einzug durch die Spalten; infolge der sommerlichen Dürre wird der Eisenbaum den Boden schienen gefährlich und das Perpetuum mobile feiert das 21. Jubiläum seiner endlich erfolgten Erfindung; die bekannten „älteren Leute“ treten ihren beschwerlichen Zeitungs-Rundgang an, der gemeinhin bis in den September dauert. Dann aber setzen sich die milder Alten zur verdienten Ruhe für ein volles Jahr, bis wieder die „saure Gurk“ in vollen Salmen steht, wie ein berühmter Juidauer Kollege sagen würde

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion reich willkommen.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Chemnitz ist mit dem 1. Juli in Wirksamkeit getreten. Gesellschaftsfahrkarten. Die Anträge von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften wegen Gewährung der tarifmäßigen Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten in Personenzügen mit einer Beteiligung von mindestens 30 Personen sind nicht mehr an die Königl. Verkehrs-Ober-Inspektion der Sächsischen Staatsbahnen, sondern auf kürzestem Wege schriftlich an den Vorstand des Abgangsbahnhofes zu richten. Die immer noch häufig zu beobachtende Abwendung von dergleichen Anträgen an die Königl. Generaldirektion der Staatsbahnen hat nur Verzögerungen zur Folge, da solche Gesuche von der Generaldirektion zur Erledigung an die zuständige Dienststelle abgetreten werden.

Nach einer amtlichen Zählung zählte Aue am 1. Juli 12348 Einwohner. Es ist in den letzten 3 Monaten wieder um 248 Einwohner gewachsen.

(Theater.) Die Freitagsvorstellung wurde seitens der Direktion aufgehoben, dafür wird das interessante Stück „Der Ire von Warwick“ oder „Im Kloster der Mexikaner“, Sensationsdrama aus der Gegenwart in 8 Bildern v. A. Winter morgen Sonntag zur Aufführung kommen. Zu erwähnen ist noch, daß die Sonntagsvorstellung im „Bürgergarten“ stattfindet.

Montag kommt im „Blauen Engel“ die berühmteste Novität der Saison: „Die offizielle Frau“ v. Cal. Savage zur Aufführung, möge die Vorstellung recht gut besucht werden. Die Karich'sche Gesellschaft, von früher her hier gut eingeführt, leistet in den That Vorzügliches und verfügt nur über beste Kräfte.

Das gestrige Garten-Concert in dem schönen Garten des Brauereirestaurant war sehr gut besucht, und in der That auch eine vortreffliche Leistung unserer Stadtkapelle. Das gut gewählte Programm wurde sehr eifrig vorgetragen und unter dem lebhaftesten Beifall mußten mehrere Nummern zugegeben werden. Eine große Anzahl bunter Dampfer machten einen herrlichen Effekt. Hoffentlich wiederholen sich diese schönen Familien-Concerte recht oft.

In dem Bericht über die letzte Hauptversammlung des Agl. Sächs. Mittarvereins I hier hat sich insofern ein Irrthum eingeschlichen, als das Vereinsvermögen nach dem Jahresberichtsbericht nicht 4000 Mk., sondern 8800 Mk. beträgt. Die besonderen Unterstützungskassen sind in dieser Summe nicht mit eingeschlossen.

Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nicolai.

3. Sonntag nach Trinit. Früh halb 9 Uhr Predigt: Diakonus Curt. Sonntag 9 Uhr Haupt-Gottesdienst mit Feier des zeitigen Abendmahls. Predigt über Luc. 15, 1-10 Pater Thomas. Nachm. halb 2 Uhr Katholikensunderredung mit der konfirmirten Jugend: Pater Thomas. Abends 8 Uhr Co.-Luth. Jünglings-Verein.

Parochie Klosterlein-Bele.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt: Pastor Heilig-Isidorian.

Meteorologisches.

Barometerstand am	Zeit	Wetterbedingungen auf der König-Albert-Brücke.
Früh 8 Uhr.	760	760 Temperatur n. Celsius
Früh trocken	760	am 2. Juli + 22°
Relat. Feucht.	740	„ 3. „ + 19°
Schön Wetter	730	„ Windrichtung.
Veränderlich	720	am 2. Juli n. W.
Regen (Wind)	720	„ 3. „ „
Niel Regen	710	„ Wetter.
Sturm	710	am 2. Juli Bewölk.
		„ 3. „ „

Wer eine Wäscheausstattung

neu gebraucht oder dieselbe wieder auf bessern will und gewohnt ist, eine haltbare und gediegene Waare zu kaufen, findet eine reiche Auswahl aller fix und fertig gearbeiteten Wäscheartikel, sowie sämtlicher Tisch-, Küchen-, Bett- und Wirthschafts-wäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Bettfedern und Steppdecken in nur besten Qualitäten zu thatsächlich aussergewöhnlich billigen Preisen in der Wäscheabrik von

Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Ecke der Webergasse und Klosterquergasse 3.

Zurückgesetzte Stoffe wegen vorgerückter Saison	zum ganzen Kleid für	M. 1.85 Pfg.
7 Meter Sommerstoff	zum ganzen Kleid für	M. 1.85 Pfg.
6 „ solider Stoff	„ „ „	2.40 „
6 „ Sommer-Neuveautés, doppeltbreit	„ „ „	3.00 „
6 „ Alpaka-Panama	„ „ „	4.50 „
7 „ Prima-Mousseline lino, gart. reine Welle	„ „ „	5.25 „

Außerordentl. Gelegenheitskäufe in modernsten Welt-u. Wäschearten zu extra reduzierten Preisen veränder in einzelnen Meilen franco. ins Haus, Muster auf Verlangen franco. Wodestilber gratis. Versandhaus: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main. Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Bugin 3, ganzen Anzug 15 M. 4.00 Pfg. Gewies zum g. Anzug M. 5.85 Pfg.

Im Verlag von Bruno Trepsch in Chemnitz erschien die 2. Auflage der Touristenkarte für das gesammte Sächsisch-Böhmische Erzgebirge, auf Grund der Generalstabkarte bearbeitet und gezeichnet von G. Gaebler. (Maßstab 1:125 000. Preis in Mappe 2 M. 50 Pfg.) Die Gaebler'sche Karte, welche bisher in mehreren Auflagen erschienen ist, wurde namentlich auf Wunsch der Erzgebirgsvereine zu einem großen Maße vereinigt und gibt jetzt ein klares und deutliches topographisches Bild des gesammten Sächsischen und Böhmischen Erzgebirges. Das Terrain nördlich bis Rittweide, südlich bis Karlsbad westlich bis Reichenbach im Vogt. und östlich bis über Teplitz hinaus umfassend, dürfte die Karte in Bezug auf ihre Ausdehnung allen Wünschen der Besucher dieses Gebirges gerecht werden. Die Bearbeitung derselben zu Touristenzwecken ist in jeder Beziehung eine gute, neben Angaben von Straßen, Wegen, Aussichtspunkten, Eisenbahnstationen und Haltestellen sind Höhenangaben nach Metern vermerkt, selbst die Aussichtshöhe sind eingetragen. Die Karte ist in vier Farben hergestellt und gewinnt dadurch wesentlich an Uebersichtlichkeit. Dem Besucher unseres Erzgebirges, mag er als Fußwandler oder Radfahrer die Natur Schönheiten desselben aufsuchen wollen, wird die Gaebler'sche Karte als ein sicherer Führer stets gute Dienste leisten.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Nach Beendigung der Kieler Negation und vor Antritt der Nordlandreise wollte sich der Kaiser noch auf einen Tag zum Besuch des Reichstanzlers nach Schillingssfürst begeben.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Genehmigung des Entlassungsgesuchs des Staatssekretärs v. Bötticher unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, ferner die Ernennung des Staatssekretärs Grafen Posadowski zum Staatssekretär des Innern, zum preuß. Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums, unter Beurlaubung mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichstanzlers, und des Generals v. Pöbelski zum Staatssekretär des Reichspostamtes, sowie die Ernennung des Staatsministers Dr. v. Riquel zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums.

Am Donnerstag stattete der Großherzog von Sachsen-Weimar in Friedrichsruhe dem Fürsten Bismarck einen Besuch ab.

Der Herzog v. Regent Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin hat eine Verfügung erlassen, welche in weiten Kreisen mit Freuden begrüßt werden wird. Sie lautet: „S. D. der Herzog-Regent hat es mißfällig bemerkt, daß in amtlichen Schriftstücken ohne zwingenden Grund lateinische und andere fremdsprachige Ausdrücke zur Verwendung gelangen. Die großherzoglichen Behörden werden daher angewiesen, sich im amtlichen Verkehr unter Weglassung aller nicht unumgänglich notwendigen Fremdwörter nur der deutschen Sprache zu bedienen. Zu beachten wird hierbei sein, daß durch Ersetzung von Fremdwörtern durch deutsche Ausdrücke keine Unklarheit oder Zweideutigkeit entstehen darf, auch geschlechtlich festgelegte Ausdrücke unangefastet bleiben müssen.“

Fürst Hohenlohe ist auf Urlaub nach Schillingssfürst abgereist.

Die „Nat.-Ztg.“ erörtert die Gründe, aus denen Herr v. Riquel die Ernennung zum Reichstanzler aufgegeben habe. Sie kommt zu dem Schluss, daß ein Mann in der mächtigen Stellung des preuß. Finanzministers diese wohl gegen die formell dem Reichstanzler untergeordnete des „Stellvertreters“ desselben vertauscht, wenn er annehmen kann, als solcher mit einem ihm bekannten, gleichfalls in höherem Lebensalter stehenden Kanzler noch für längere Zeit zu thun zu haben — aber nicht, wenn er sich auf einen demnachstigen neuen, verhältnismäßig jungen Reichstanzler gefaßt zu machen hat.

Wie ein parlamentarischer Berichterstatter verschiedenen Berliner Blättern mitteilt, wäre zum Reichstagssekretär thatsächlich der Regierungspräsident in Düsseldorf, Herr von Rheinbaben, früher vortragender Rat im preussischen Finanzministerium, ernannt worden.

Der Bundesrat hat die Handwerker-Vorlage in der Fassung des Reichstagsbeschlusses angenommen.

Von Zeit zu Zeit taucht in den Blättern die Nachricht auf, daß der Entwurf zur reichsgesetzlichen Regelung des Apothekenwesens der endgültigen Feststellung nahe sei. Es ist keine Frage, daß recht viele Bestimmungen der Apothekenordnung, die aus dem Anfange des laufenden Jahrhunderts stammen, einer Umänderung bedürfen, so lange man jedoch eine solche Revision mit einer Steuerregelung des Konzeptionswesens verquickeln will, trägt man in die Materie eine Schwierigkeit, deren Bewältigung nicht so leicht erfolgen kann. Bisher hat man von dieser Verquickung nicht abgesehen, es ist auch nicht sehr wahrscheinlich, daß dies schon in nächster Zeit geschehen wird. So lange dies aber der Fall ist, ist an ein Zustandekommen der Vorlage schwerlich zu denken.

Oesterreich-Ungarn.

Dem Streik der deutschen Ge-

meinden in Oesterreich schloßen sich immer neue Bezirke an. Die das Fremdenblatt meldet, beschloßen auch die Gemeindevorstände des Wiener Bezirkes einstimmig die Einstellung der Arbeiten in dem übertrageneu Bezirk.

Frankreich.

Zur bisher noch immer gegenständlichen Präsidienreise läßt sich jetzt die halbamtliche „Agence Havas“ in einer Note vernehmen. Danach hat Faure im Ministerrat mitgeteilt, er habe vom Kaiser von Rußland ein Schreiben des Inhalts bekommen, es würde dem Kaiser zur Befriedigung gereichen, den Präsidenten in diesem Jahre in Peterhof zu empfangen. Faure fügte hinzu, er beabsichtige dieser Einladung in der zweiten Hälfte des August Folge zu leisten. Weiter befragt die Note der „Agence Havas“, es werde in der Deputiertenkammer unverzüglich die Bewilligung der erforderlichen Kosten beantragt werden. (Alto doch!)

Panama und kein Ende! Der neuernannte parlamentarische Untersuchungsausschuß ist aus Mitgliedern aller Parteien nach dem Verhältnis ihrer Stärke zusammengesetzt. Trotzdem meint man, daß die Sache im Sande verlaufen wird.

England.

Die Mitwisserschaft des Staatssekretärs Chamberlain am Jameson'schen Einfall wird durch die nunmehr in den Händen des südafrikanischen Untersuchungs-Ausschusses befindliche Depesche der Mrs. Flora Shaw völlig erwiesen. Diese Depesche ist jetzt entziffert worden und bildet, wie der Daily Chronicle sagt, die größte Enthüllung, die die Untersuchung bisher zu Tage gefördert hat.

Belgien.

Einer Nachricht aus Paris zufolge beschäftigen sich die dortigen Blätter angelegentlich mit dem angelegentlichsten Besuche des Kaisers Wilhelm in Brüssel. Ein in Paris weilender belgischer Staatsmann antwortete auf die Frage, ob der Besuch eine politische Bedeutung habe, der König und die Regierung hielten darauf, selbst bezüglich der einfachsten Höflichkeitssache die Freundlichkeit gegenüber Deutschland und Frankreich deutlich zu markieren. Demgemäß erfolgte gleichzeitig eine Einladung an Faure, Brüssel zu besuchen. Auf Grund eines Mißverständnisses hieß es dann, Kaiser Wilhelm und Faure würden gleichzeitig Brüssel besuchen, woran niemand denkt.

Spanien.

Die immer mehr anwachsenden Selbstverleugungen, in welche der spanische Staatschak durch die Ausgaben für den Kolonialkrieg auf Cuba und den Philippinen verwickelt wird, haben die Einführung eines zehnprozentigen Zollzuschlages auf sämtliche nach Spanien eingeführten Waren notwendig gemacht. Diese Zollserhöhung ist schon mit dem 1. d. in Kraft getreten und vorläufig auf ein Jahr berechnet.

General Weyler auf Cuba verlangt vierzigtausend Mann Verstärkung!

Saltanstaaten.

Zu den ziemlich langweiligen Friedensverhandlungen in Konstantinopel verlaunt aus englischer Quelle, daß Lord Salisbury Instruktionen erhalten habe, sowohl auf die von den Rächten vorgeschlagene Grenzlinie in Thessalien wie auch auf die Kriegsentwickelung einzugehen, die auf vier Mill. Pfund erhöht worden sei. Dagegen aber solle er in der Frage der Kapitulationen nach wie vor ernstlich Widerstand leisten.

Den russischen Protesten gegen den früheren schweizerischen Bundespräsidenten Droz als Gouverneur von Kreta scheint sich jetzt auch die Forke anzuschließen, weil Herr Droz als besonders griechentreu bekannt gilt. Uebrigens ist seine Ernennung keineswegs so fest beschlossene Sache gewesen, wie man in der letzten Zeit berichtet hat, und ebenso wenig seine Zustimmung.

Amerika.

Die fünf mittelamerikanischen Republiken Guatemala, Costarica, Honduras, Nicaragua und San Salvador sind zu-

einem einzigen Bundesstaat zusammengetreten.

Italien.

Dr. Jameson ist am Sonntag morgen nach Südafrika zurückgekehrt. Seine Freunde hatten Furcht getroffen, daß die Abreise nicht bekannt wurde. Dr. Jameson begab sich deshalb in aller Frühe in Southampton an Bord des südafrikanischen Dampfers. (Soll der Rummel da unten von neuem losgehen?)

Siam.

Die Beziehungen zwischen Siam und Frankreich sollen wiederum sehr gespannt geworden sein. 100 Jameson haben mehrere Dörfer ausgeraubt, Siam und Siam verbrannt und die Leute ins Gefängnis geschleppt. Der französische Konsul Emmanuel in Bangkok wurde von Jameson'schen Soldaten verunehrt. Der internationale Gerichtshof wagt sich, die französischen Reklamationen entgegen zu nehmen.

Frankreichs Landtag.

Im Herrenhause wurde am Mittwoch das Verordnungsrecht der Kommission mit 128 gegen 29 Stimmen angenommen. Der Sekretär der Kommission Graf Stolberg erklärte, daß die Kommission sich auf diesen Boden gestellt habe, weil er die Chance der Zustimmung des Abgeordnetenhauses biete. Der Minister des Innern gab, durch den Kommissionsreferenten dazu aufgefordert, die Erklärung ab, daß die Staatsregierung unter prinzipieller Aufrechterhaltung ihres bisherigen Standpunktes die Herrenhausbeschlüsse acceptierte und im Abgeordnetenhause vertreten werde, weil sie hoffe, auf dieser Grundlage eine Uebereinstimmung familiärer Faktoren der Gesetzgebung herbeiführen zu können. Die nochmalige Abstimmung erfolgt am 22. Juli.

Zur braunschweigischen Thronfrage.

Von besonderer Seite schreibt man der „Nat.-Ztg.“: Die Welken machen neue Anstrengungen, um die Aufmerksamkeit wieder einmal auf sich zu lenken und im Lande den Glauben zu erwecken, als ob sich für ihre Bestrebungen irgend welche Aussicht auf Erfolg böte. Am 4. Juli soll in Harzburg eine Versammlung von Vertrauensmännern der sogenannten „reichstreuen“ braunschweigischen Welfenpartei jüngerer Richtung stattfinden, zu der sich Mitglieder der welfischen Prekominmission, sowie Vertreter aller im Herzogtum vorhandenen jungwelfischen Vereinigungen einfinden werden. Der Hauptzweck der Versammlung soll die Beratung und Feststellung einer Adresse sein, in der die welfische Thronfolge in Braunschweig aufs neue angezogen wird. Unerfindlich ist, was sich angeblich reichstreue Männer bei einem solchen Schritte denken und wie sie sich einen Erfolg von ihm versprechen können, wenn nicht angenommen werden dürfte, daß eine von welfischer Seite begünstigte Legende auch Eingang und Glauben in ihren Kreisen gefunden hätte. Wiederholt hat die welfische Presse sich in der letzten Zeit in Andeutungen ergangen, als ob der Kaiser neuerdings geneigt wäre, unter gewissen Bedingungen in die Thronfolge, wenn nicht des Herzogs von Cumberland, so doch eines seiner Söhne einzuwilligen, sobald dieser das volljährige Alter erreicht. Nachrichten dieser Art sind früher bereits aufgetaucht, aber sie sind jetzt wie früher nichts als leere Vermutungen ohne jeden thatsächlichen Untergrund. Vielmehr besteht, wie verständig werden kann, an maßgebender Stelle auch heute noch die Anschauung, daß sich an den Voraussetzungen, die zu dem bekannten Bundesratsbeschlusse vom 2. Juli 1885 geführt haben, nichts geändert hat, daß vielmehr die wichtigen, damals von Breußen gegen den Regierungsantritt des Herzogs von Cumberland in Braunschweig geltend gemachten Gründe für die preussische Regierung auch heute noch bestimmend sind und es ihr unmöglich machen, der Succession eines seiner Söhne im Herzogtum zuzustimmen.

Von Nah und Fern.

München. Der Prinz-Regent verlieh dem Intendanten der bayrischen Hoftheater, Hofkapellmeister Ernst Possart, den Verdienstorden der

bayrischen Krone, womit der persönliche Adel verbunden ist.

Stogun. Das ganze Vermögen eines wohlhabenden Berliners, der drei Häuser und eine reichhaltige Bibliothek besaß, ist jetzt einer kleinen schlesischen Dorfgemeinde zugefallen. Der kürzlich verlebte Herr Johann Gottfried Sander hat seinen Geburtsort, die Dorfgemeinde Friedemost testamentarisch zur Universalerbin eingesetzt, und zwar sollen die Einkünfte aus dem Vermögen zur Verbesserung der Schrammel der dortigen Dorfschule, zur Anschaffung von Turngeräten, zur allmählichen Ansammlung einer Schulbibliothek, sowie insbesondere zur Unterstützung armer, aber fleißiger und begabter Schulkinder von Friedemost verwendet werden. Kinder, die auf höhere Schulen übergehen, sollen Stipendien von 300 bis 500 Mk. jährlich während ihrer ganzen Schul- und Studienzeit erhalten. Am Sterbetage des Erblassers sollen je drei Knaben und Mädchen Prämien im Werte von je 10 Mk. erhalten, und alljährlich am Todestage soll jeder Ortsarme von Friedemost mit einem Geschenk von 20 Mark bedacht werden.

Fauer. Der in der hiesigen Strafanstalt inhaftierten Strafgefangenen Karoline Nagel aus Schilberg in Posen, welche wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt, sodann aber zu lebenslänglicher Zuchthaus befristet worden war, ist, nachdem sie zwölf Jahre ihrer Strafe verbüßt, kürzlich infolge ihrer guten Führung im Gnadenwege der Rest Strafe erlassen und sie selbst sofort in Freiheit gesetzt worden.

Hamburg. Durch Kurzschluß entstand am Dienstagabend ein Brand in den hiesigen Elektrizitätswerken. Das ganze Gebäude stand in Flammen. Sämtliche Straßenbahnen fielen, da die Stromzuführung ausfiel. Gegen 2 Uhr nachts wurde das Feuer durch zahlreiche Dampfsprünge beseitigt. Man hält die wertvollen Maschinen durch Feuer und Schwefelsäure für vollständig vernichtet. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn wird nur geringe Störung erleiden, da der Strom aus einer andern Zentrale zugeleitet wird. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden soll eine Viertelmillion betragen.

Der Hamburger Postdampfer „Argentina“ übertrante in der Nordsee den belgischen Fischkutler „Ostende 20“, welcher sofort sank, wobei ein Mann ertrank.

Oldenburg. In einem Abteil eines Wagens des Nachtzuges von Bremen nach Oldenburg wurde in der Montagnacht ein Reisender zu Tode gemißhandelt. Auf der Station Schierbrok, wo der Zug hielt, hörte ein Beamter des Zuges aus einem Wagenabteil 3. Klasse Hilferufe. Er ging hinzu und gewahrte, daß zwei bis drei Insassen des Abteils daselbst schreulicht verließen und dann querselbst die Flucht ergriffen. In dem Abteil fand er einen Reisenden blutüberströmt. Dieser hatte mehrere bedeutende Wunden an dem Kopfe, die anscheinend von einem scharfen Gegenstande herrührten. Sein langer Rollbart war dem Bewahrerwerten halb ausgerissen. Unter den Händen des Beamten verlor der Mann das Bewußtsein, so daß er über die Thüre und die Urtaschen der Thüre nichts aussagen konnte.

Neumünster. Nach Verübung bedeutender Unterschlagungen ist der Magistratssekretär Schumann von hier entflohen.

Weimar. Ein hiesiger Kaufmannslehrling, der nach Unterschlagung von 4400 Mk. durchgebrannt war, hat jetzt 3000 Mk. an seinen bestohlenen Lehrherrn wieder zurückgeliefert, und zwar mit dem Bemerkten, daß er auch mit dem Rest auskäme. Legteren werde er übrigens „gelegentlich“ gleichfalls wieder erstatten, so daß also das Gericht ihm gar nichts „anhängen“ könne. Sollte sich da der junge Mann nicht doch ein wenig im „Rechtstium“ befinden?

Insurgieren. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in Vichfowo. Ein von zwei Familien bewohntes Haus ist vollständig niedergebrannt. Die eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und einer zehnjährigen Tochter, fand den Tod in den Flammen; von der anderen Familie verbrannten sämtliche drei Kinder, während die Eltern lebensgefährlich Brandwunden erlitten.

Der Schmied von Efferborn.

Roman von E. v. Borgstedt.

Gundula näherte sich geräuschlos und blieb wie festgebunden stehen. Da lag in dem Schatten der dreistöckigen Küche ein fremder, schlanker Mann im Grase. Auf seine hohe, weiße Stirn fielen schwere, braune Locken, ein Bart von gleicher Farbe umschloß ein geistvolles, energisches, aber totenblaßes Antlitz. Gundula Strandow hatte den Unbekannten an wie eine Wison oder wie jemand, dem sich plötzlich das Märchenland aufthut. Er war so fein gekleidet, ein Bagabond war es jedenfalls nicht, und das Mädchen trat noch einen Schritt näher. O, wie blaß, wie furchtbar blaß er war, sollte er tot sein? Nun stand sie dicht neben ihm, er regte sich nicht, nun kniete sie neben ihm nieder und betrachtete ihn aufmerksam, Hans und Bertl standen angstvoll, mit vorgezogenen Köpfchen hinter ihr, und nun legte sie ihre warme, weiche Hand auf die seine. Da schlug der Mann im Moose seine Augen auf, zwei lächelnde, tiefe Augen, und blühte das Mädchen an, das da, holde Scham und Bewirung in dem süßen Gesicht, mit verwirren Locken, den Hut mit Blumen gefüllt, neben ihm kniete; dann begann er zu lächeln und richtete sich ein wenig aus seiner liegenden Stellung empor.

„Ich habe“, sagte der Fremde mit seiner weichen, zum Bergen sprechenden Stimme, „nie an Wunder und Märchen geglaubt; aber hier ist eines. Dabe ich Sie erkannt?“ fuhr er fort, als Gundula ihn noch immer angst-

voll und erdönd anschaute. „Das sollte mir leid thun.“

„Verzeihung“, hauchte Fedalein Strandow, „ich — ich, ach, ich war ein thierisches Mädchen und hielt Sie für tot und nun, und nun, was müssen Sie von mir denken,“ und plötzlich fielen sich ihre Augen mit Thränen.

„Ach“, entgegnete der Fremde mit leichtem Lächeln, „Sie meinen, daß ich noch lebe? Wie grausam Sie sind.“

Gundula schüttelte mit feuchten Augen lächelnd das Köpfchen.

„Sie mißverstehen mich völlig; ich bin nur besümm, mich Ihnen so breit genähert zu haben.“

„Das galt ja dem Toten, und der Lebende wird das nie vergessen.“

Der Mann hatte eine wunderbare, beruhigende Art, Gundulas Angst schwand immer mehr, ja, sie blühte ihn schon ganz muthig und forschend an und erhob sich von den Knien. Dabei entfaltete der Hut ihrer Hand und schüttelte seinen düstigen Inhalt über den Fremden aus.

„Ach, unsere schönen Blumen!“ riefen die Knaben wie aus einem Munde. „Nun kannst du uns keinen Kranz machen, Tante Gundula!“

„Das ist wahr; denn nun sind all diese Blüten mein,“ sagte der Unbekannte mit feinem, gültigen Lächeln, „und ich nehme sie mit nach Hause.“

„Wo bist denn du zu Hause?“ fragte Bertl lech. „Wir wohnen bei Tante Ulrike, Mama auch.“

„Weißt du, wo Berghaus liegt, mein Junge? Nun, dort bin ich her, es ist also garnicht weit

von dir,“ entgegnete der Herr und Gundula wurde so rot wie eine Rose.

Der neue Bestzer, mit dem sie sich so oft in ihren Träumen beschäftigt hatte, stand also auf einmal vor ihr, o, und wie schön, freundlich und hochgewachsen er war.

Er überragte sie bei weitem, als er nun neben ihr stand. Er hielt den Hut in der Hand und bat:

„Ich habe mich im Walde verirrt, mein Fräulein; ich weiß, es ist sehr unbescheiden von mir, und dennoch möchte ich Sie bitten, mit dem Weg zu zeigen, mein Name ist von Laurin.“

Er hatte die Anemonen in der Hand und schenkte sie mit nach Hause nehmen zu wollen, dann schritten Gundula und Herr von Laurin vorwärts.

„Ich war lange sehr krank,“ begann er plötzlich, „nun haben sie mich hierher geschickt in die Berge und in die Einsamkeit zur Erholung und ich habe zu allem ja sagen müssen.“

Gundula schaute ihn misdeutig mit den schönen, braunen Augen an, dann sagte sie zuverächtlich:

„In untern Bergen werden Sie gewiß ganz gesund werden, es ist so herrlich hier.“

„Da haben Sie recht; es gibt so viele schöne Plätze auf dieser Erde, daß einem die Wahl schwer wird.“

Es lag doch etwas wie leiser Schmerz in dem Ton, und über ihr strahlendes Antlitz flog ein Schatten.

„So sind Ihre Eltern tot?“ fragte Herr v. Laurin sanft.

„Schon lange, und seitdem leben Sulanna und ich bei Tante Ulrike.“

„Wissen Sie auch, daß ich diese Tante Ulrike bereits kenne?“

„So wissen Sie also auch meinen Namen, nicht wahr?“ und Gundula wurde rot, sie wußte selbst nicht, weshalb. „Ach, die Leute sprechen nicht gut von der Tante; ich kann Ihnen aber viel besser sagen, wie sie eigentlich ist, man muß nur nicht glauben, daß Tante Ulrike alles so meint, wie sie spricht.“

„Das klingt ja ganz philosophisch, gnädiges Fräulein; aber jedenfalls finde ich es hartherzig, Sie in diese Ginstheile einzuschließen.“

„O, das dürfen Sie nicht sagen, auch das thut die Tante aus Liebe, ich soll nicht so unglücklich werden wie die arme Sulanna,“ entgegnete Gundula ernst. „Ich glaube auch, Tante Ulrike hat ganz verstanden, wie es der Jugend zu Sinn ist; wenn ich die Welt schön nenne, laßt sie jedesmal ein wenig spöttlich. Aber dort liegt das Forsthaus, das ist schon Ihr Grund und Boden, Herr v. Laurin.“

Hier kreuzte der Waldbach ihren Weg, sprudelnd und glühend häßte er daher über große, spiegelglatte Steine, seinen silbernen Schäum weit hinaufwerfend auf den Waldeshoden. Hoßes Farnkraut, süßige Schachtelhalm begrenzte seine Ufer, und bagwischen blühten Mauve, großblumige Bergheimeinicht.

Dudweis. Ein gauenhafter Vorfall ereignete sich in einem Dorfe bei Winterberg. Das Schupmacher-Gespann Gräbl ließ in seiner Wohnung ein achtjähriges Mädchen mit einem zwei Monate alten Knaben ohne Aufsicht zurück. Als der Säugling zu schreien anfangt, erinnerte sich das Mädchen, wiederholt gebiet zu haben, wie die Eltern dem schreienden Kinde im Scherz drohten, ihm würde der Mund zugenäht werden. Das Mädchen holte eine Axt mit Fräsen herbei und führte die Drohung thatsächlich aus. Den heimkehrenden Eltern erzählte das Mädchen hegeschloß, wie es den Säugling zum Schwelgen brachte. Das Kind wird sterben, da eine Blutvergiftung eingetreten ist.

Salzburg. Im Gasteinthal entbedte jüngst der Förster Wörndle an einer hohen überhängenden Felswand einen Adlerhorst. Dieser Lager ging man nun daran, denselben auszunehmen. Ein schneidiger Sturm, der sich einstellte, wurde an einem Doppelfell ungefähr 80 Meter weit hinabgelassen. Er fand im Horste zwei junge Adler. Mit einem Jungen ließ er sich dann in die Höhe ziehen, um hierauf janzend nochmals die lustige Fahrt zu machen und das zweite zu holen. Oben wurde ein angebundenes und in der Nähe eine Reifflügler errichtet, in dem nun der Förster auf die Alten, bis sie Futter bringen, lauert, um sie abzufischen.

Triest. Der bekannte Kistenreißende Hermann Zeitung wollte es offenbar einmal als Straßenzwinger mit einer Meeresfahrt versuchen, denn heute langte er hier in seiner Kiste aus Beneidig auf einem Lloyd-Dampfer an. Durch das Klopfen in der Kiste aufmerksam gemacht, öffnete man dieselbe und fand Zeitung in derselben zusammengekauert liegen. Er wurde nicht bestraft und wird sich in einem hiesigen Tingeltangel mit Boetragen produzieren.

Budapest. Der ungarische Fiskus hat gegen das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der Stadt D-Besce wegen rückständiger Staatssteuern die Exekution führen lassen, da die Stadt auch auf wiederholte Aufforderung ihrer Zahlungspflicht nicht entprochen hat.

Trient. Dieser Tage wurde von San Martino aus an die Bezirkshauptmannschaft telegraphiert, daß sich auf der Tognola-Alpe ein großer Bär herumtreibe. Sogleich zogen mehrere Jäger aus, um auf den Bären Jagd zu machen. Die Hunde jagten den Bären auf, welcher auf den Jäger Beppi zulief. Dieser schoß auf das Tier und traf es am Kopfe, ohne es jedoch zu töten. Ein zweiter Schuß verjagte. Jetzt stürzte sich der Bär auf den Jäger und es entspann sich zwischen beiden ein Kampf auf Leben und Tod. Dem Jäger gelang es schließlich, den Bären mit Messerstichen zu töten; der Sieger wurde aber im Kampfe selbst zugerichtet.

Brüssel. Während die Frage, die Spielhölle durch eine Reform der Gesetzgebung aus der Welt zu schaffen, durch allerhand Einflüsse, wie vorauszuweisen war, auf die lange Bank geschoben ist, thun wenigstens einzelne Gerichte ihr Möglichstes, um ihnen an den Fragen zu kommen. So wird jetzt aus Charleroi berichtet, daß das dortige Gericht den Direktor der wiedereröffneten Spielhölle von Grauelinnes vorgeladen und, da sich herausstellte, daß er fremder Nationalität war, sofort einen Ausweisungsbefehl gegen ihn erlassen hat. Innerhalb 24 Stunden mußte er jenseits der Grenze sein. Abdam hat das Gericht eine neue Untersuchung an Ort und Stelle vorgenommen, verschiedene Dokumente beschlagnahmt, und auch bei einer Dame, die mit der Spielhölle geschäftlich in Verbindung zu stehen scheint, Hausdurchsuchung abgehalten. Ebenso soll gegen die Bürgermeister, die durch Vermietung städtischer Baustellen den Spielhölle Unterstützung gewährt haben, im Disziplinarwege vorgegangen werden. Das alles sind jedoch nur halbe Maßregeln. So lange nicht das bestehende Recht durch die gesetzgebenden Gewalten eine Aenderung erfährt, die mit allen Spielhölle ohne Unterbruch, ob sie in den förmlich Sommerferien Spa und Otheke haufen oder nicht, reinen Tisch macht, wird alles andere vergeblich sein.

Kairo. Die Pest in Djebba dauert fort, täglich kommen bis drei Todesfälle vor. Von Djebba ist die Pest bereits nach Ägypten ver-

schleppt worden. Wie das Reutersche Bureau aus Kairo meldet, sind in der Quarantäne-Station von El-Kor, 200 Meilen südlich von Suez, zwei bestverbreitete Erkrankungen unter den Pilgern vorgekommen.

Gerichtshalle.

Stettin. Die hiesige Strafkammer verurteilte den früheren Generalagenten der Brandenburger Feuerversicherungsgesellschaft, Wolf Krüger aus Berlin, wegen Unterschlagung von 1800 Mk. zu 6 Monat Gefängnis.

Paris. In den nächsten Tagen kommt vor dem Pariser Zivilgericht ein eigenartiger Prozeß zur Verhandlung. Am 21. August v. wurde der Rechtskonsulent und ehemalige Chefredakteur des Courrier de Lyon' Henri Martin in seiner Wohnung in Lyon erhängt aufgefunden. Die drei Lebensversicherungs-Gesellschaften, bei denen der Verstorbene für eine Gesamtsomme von 30 000 Frank versichert war, weigern sich, diese an die Erben herauszugeben, da ein Selbstmord vorläge. Die Erben ihrerseits behaupten dagegen, Henri Martin sei nicht freiwillig, sondern infolge eines unglücklichen Zufalles aus dem Leben geschieden. Er habe nämlich seit langer Zeit die Veröffentlichung eines Buches geplant, in dem er auch die Empfindungen eines Gehirns schildern wollte, wie aus seinen nachgelassenen Papieren hervorgehe. Er sei dabei nur zu gewissenhaft zu Werke gegangen und habe trotz aller von ihm getroffenen Vorsichtsmaßregeln unversehens den Tod gefunden. Man darf auf die Entscheidung des Gerichts in dieser eigenartigen Angelegenheit gespannt sein.

Neue Schnellfeuer-Kanonen in Frankreich.

Der France' sind als Antwort auf deren Artikel über die neuen deutschen Geschütze folgende Mitteilungen von einem höheren Artillerie-Offizier gemacht worden:

„Das technische Artillerie-Komitee prüft seit einiger Zeit eine neue Schnellfeuer-Feldkanone, die gewiß die bestvervollkommnete aller bestehenden Waffen ist. Wir haben Gelegenheit gehabt, Schießübungen mit einer Batterie von 6 dieser neuen Kanonen beizuwohnen, und die dabei erzielten Resultate sind wahrhaftig verblüffend.“

Diese Kanone ist von 75 Millimeter-Kaliber und ruht auf einer doppelten Lafette; hydro-pneumatische Bremsen vereiteln vollständig den Rückstoß und bringen das Geschütz nach jedem Schuß auf seinen Platz zurück, ohne daß die Kanoniere das mindeste Manövrieren des „à bras en avant“ durchzuführen brauchen.

Da der Rückstoß nicht auf das Geschütz wirkt, so bleibt dieses beim Schießen pointiert und auf alle Fälle braucht der erste Unterkanonier von links, wenn die Schußlinie geändert werden muß, nur an der Zielschraube zu drehen, ohne daß das Laden und das Schießen dadurch unterbrochen würden. Die Geschütze sind an Metallgehäuse befestigt, die mit rauchlosem Pulver angefüllt sind. Der erste Unterkanonier rechts hat die Aufgabe, den Verschuß zu öffnen und zu schließen; beim Schließen geht der Schuß von selbst los. Auf diese Weise kann ein Geschütz 40 bis 60 Schüsse per Minute abgeben.

Ein anderes, sehr wichtiges Desideratum ist bei der 75 Millimeter-Kanone erzielt worden, und zwar hinsichtlich des Platzens der Geschütze. Ohne Artillerist zu sein, weiß alle Welt, wie man eine Granate in der Luft zum Platzen bringt. Die Lafette der Granate trägt in einem Hohlraum eine spiralförmig gewundene Bunte; wenn man das Hohlrohr an einem bestimmten Punkte durchdringt, so beschränkt man dadurch nach Gutdünken die Dauer der Verbrennung der Bunte, so daß die Granate in der beabsichtigten Höhe platzt, was sehr wichtig ist, um eine „gute mörderische Wirkung“ zu erzielen.

Zu diesem Zwecke besteht der Sektionschef, zweifelt ein Bedienter: „Öffnet so und so viele Sekunden“, allein man besorgt, daß im viele Fertiger leicht möglich sind, die durch das automatische Durchbohren der Zündzweige in der

neuen 75 Millimeter-Kanone vermieden wurden. Dadurch gewinnt man an Zeit und an Treffsicherheit.“

Die 75 Millimeter-Granate platzt nicht eigentlich; sie bildet selbst eine kleine Kanone: die Ladung, die rückwärts liegt, treibt die Geschosse, mit denen die Granate angefüllt ist. Unter dem Druck der Gase dehnen sich die Wände ein wenig aus und der Borderteil der Granate reißt sich vom Stößboden los. Auf diese Weise wird die abgeschossene Granate fast gar nicht beschädigt. Prüfen wir nunmehr die Wirkungen der 75 Millimeter-Kanone vom strategischen Standpunkte aus:

Eine auf den Feind schießende Batterie hat vorerst ihre Schußlinie zu regeln, was ein guter Kommandant nach 4 oder 5 Schüssen leicht thun kann. Ist das erst geschehen, dann sind die Wirkungen der 75 Millimeter-Kanone besonders furchtbar; die aus allen Geschützen schießende Batterie kann 300 bis 360 Schüsse in der Minute abgeben, und da jeder Schuß 240 Kugeln umfaßt, so kann man sich leicht ausrechnen, welche riesige Menge von Geschossen eine Batterie auf den Feind niederregnen lassen kann.

Das Kommando, mit dem das intensive Feuer angeordnet wird, ist an sich furchtbar ausdrucksvoll: „Par rafales, pièces feu!“ Und in der That ist ein derartiges Feuer ein Windstoß, ein Orkan, der ganze Regimenter dahintrassen kann.

Es steht außer Zweifel, daß unsere neue Kanone das vervollkommnete aller bestehenden Feldgeschütze ist. Die Regimenter sind damit noch nicht ausgerüstet worden; wir wissen aber aus bester Quelle, daß die Arsenale solche täglich herstellen. Sie früher in Dienst zu stellen, wäre eine unnütze Verschwendung, aus denen unsere Gegner Nutzen ziehen würden.“

Aus Stockholm.

Das Fest, welches der König von Schweden am Dienstag zu Ehren des Internationalen Journalisten-Kongresses auf Schloß Drottningholm gab, nahm einen prachtvollen Verlauf. Die Eingeladenen, etwa 600 Personen, begaben sich in vier Dampfmaschinen nach dem Schlosse und wurden auf der Fahrt dorthin von den Bewohnern der umliegenden Villen mit Hochrufen begrüßt. Auf dem Schlosse fand eine Abendtafel statt, bei welcher der König einen Toast auf den internationalen Journalisten-Kongress ausbrachte. Im weiteren Verlaufe brachte Singer-Damburg in französischer Sprache einen Trinkspruch auf den König aus, Magalha einen solchen auf den Kronprinzen und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie. Claretie toastete auf den König von Schweden und dessen Land. Um 11 Uhr kehrten die Gäste auf Dampfem nach Stockholm zurück, während von den umliegenden Villen Feuerwerkskörper abgebrannt wurden. Der vorerwähnte Trinkspruch König Oskars lautete:

„Meine Herren! Mit aufrichtiger Genugthuung begrüße ich heute die Mitglieder des internationalen Journalisten-Kongresses als meine Gäste. Es drängt mich vor allem, Ihnen auszuweisen, wie sehr mich die zahlreichen Beweise von Sympathie ergreifen haben, welche mir der Kongress gegeben hat, und die mir um so wertvoller sind, da ich sie als gleichzeitig an Schweden gerichtet ansehe. Unter den Einrichtungen der gegenwärtigen Zeit nimmt die Presse unbestreitbar einen der hervorragendsten Plätze ein. Die Macht, welche sie besitzt, scheint in der That eine übermächtige zu sein und so lange die Presse, wie es sich gehört, sich der hohen Verantwortung bewußt bleibt, welche die unermessliche Folge ihrer Macht ist, muß sie sicher auch als eine große Wohlthat für die menschliche Gesellschaft betrachtet werden. Das Schwedische Volk empfindet daher berechtigter Freude darüber, daß der 3. Internationale Journalisten-Kongress Stockholm als Versammlungsort für dieses Jahr gewählt hat. Ich mache mich zu dessen Dolmetsch, indem ich Ihnen allen dafür danke und ich hoffe, daß Sie von uns angenehme Erinnerungen und günstige Eindrücke mit hinwegnehmen werden. In der That wird die Erinnerung, welche Ihr Verweilen unter uns

zurückläßt, sich sobald nicht verwischen. Schweden ist eines der Länder, wo die konstitutionellen Freiheiten die ältesten und tiefsten Wurzeln haben. Die Freiheit der Presse namentlich ist hier, man kann sagen thatsächlich noch unbegrenzt. Mit seiner Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit hat in dessen unser Land stets die Achtung vor der Gesetzmäßigkeit und die Loyalität zu vereinnlichen gewußt. Seine Geschichte beweist es, daß die sehr seltenen vorübergehenden Ausnahmen nur die Regel bestätigen. Einst wurden unsere schwedischen Fahnen gar weit über die Grenzen des Vaterlandes getragen, aber die Begebenheiten dieser ruhmvollen, wenngleich nicht immer glücklichen Zeit sind nur noch eine Erinnerung. Dieses Volk, nachkommen der alten Wikinger, strebt in unseren Tagen nur noch nach dem Ruhm friedlicher Großthaten und Siege auf dem Wege der Gerechtigkeit. Sie werden sich während dieser Tage hier selbst ein ziemlich genaues Urteil bilden können über die Entwicklung der vereinnlichten Königreiche der skandinavischen Halbinsel in der glücklichen und friedlichen Periode dieses Jahrhunderts, das sich seinem Ende zuneigt. In dem Wunsche, stets in gutem Einvernehmen und in durchaus freundschaftlichen Beziehungen mit allen zivilisierten Nationen zu leben, haben die Bruderländer, an deren Spitze mich die Vorreitung gestellt hat, das Vertrauen, ihre Sympathien zu verdienen und zu gewinnen. Als einen lothbaren Beweis solcher Empfindungen stelle ich Ihre Anwesenheit hier mit Freunden fest und bringe mit der Versicherung vollkommener und herzlicher Gegenseitigkeit diesen Trinkspruch aus zu Ehren des vierten internationalen Kongresses der Presse.“

Gemeinnütziges.

Um dem Gerinnen der Milch vorzubeugen, sollte man sie in Städten im Sommer nur in kleinen Quantitäten anschaffen, sofort aufstoßen und in Wasser, wenn möglich in Eis stellen. Das Gerinnen der Milch wird auch verhindert durch Zusatz einer Prise von tolen-saurem Natron oder eines Stückchens Jucker. Geronnene Milch wird durch Zusatz eines geringen Quantums Soda wieder zum Genuss geeignet.

Rotweinflecke zu entfernen. Aus weißer Wäsche entfernt man Rotweinflecke am besten, wenn die Stellen mit lauwarmem Wasser benetzt, mit einer Auflösung von zweifach schwefelsaurem Natron abgerieben und, je nachdem die Flecken frisch oder alt sind, 5 bis 10 Minuten belassen werden; dann werden die Flecke mit reinem Wasser gut ausgewaschen und die Wäsche später wie die anderen Wäschestücke behandelt. Ganz frische Rotweinflecke verschwinden schon mit Zitronensaft und Ausspülen in reinem Wasser.

Süntes Allerlei.

Die deutsche Gesellschaft zeigt von Jahr zu Jahr erhöhte Frangresultate und größere Umsätze. Einen Nachhieb dafür geben die Jahresumläufe, die auf den Fischaktionen an der Nordsee seit ihrer Einrichtung erzielt wurden. In Seestädte betrug der Umsatz im Jahre 1888 noch nicht 200 000 Mk., im Jahre 1895 schon 2 1/2 Millionen; in Bremerhafen 1892 noch nicht 400 000 Mk. und 1895 nahezu 800 000 Mk.; in Altona 1887 etwa 50 000 und 1895 über 1 1/2 Mill. Mk.; in Hamburg 1887 nicht ganz 500 000 Mk. und 1895 nahezu 1 1/2 Mill. Mk. Die drei Fischaktionen in Seestädte, Altona und Hamburg, welche bereits 1888 bestanden, hatten damals einen Umsatz von etwa 1 1/2 Mill. Mk., im Jahre 1895 war ihr Umsatz auf 5 1/2 Mill. Mk. gestiegen, hatte sich also in dieser Zeit mehr als verdreifacht. Diese Vergrößerung des Erwerbes ist in der Hauptsache dem deutschen See-Fischer-Verein und den namhaften Unterstützungen durch die Regierungen zu verdanken.

Wederliches Vorbild. „Hier, mein Kind,“ sagte ein junger Chemann zu seiner Gattin auf der Hochzeitsreise, „mußt du dich ganz ebenso benehmen, wie die heimlichen. Sieh es ihnen einfach ab!“ — Das erste, was die junge Frau sah, war ein Durcheinander, der bettelnd nach Schlug.

Den Sieg hat der Dack im Winter verteidigt,“ erklärte Gundula, „nun muß man hindurchwaten.“

Herr v. Laurin maß die ganze Gestalt seiner Begleiterin mit einem fragenden Blick, und sie bemerkte denselben. Mit einem ältlichen Lächeln den Hut auf die Locken drückend, trat sie weit an den Rand des Baches vor und sagte: „Ich habe es schon oft versucht; Hans und Bert sind fürchten sich jedesmal; aber sie müssen es lernen, dafür sind sie Knaben.“

„Nun, heute bitten wir die gestrenge Tante sehr,“ erwiderte Herr v. Laurin, „danz gehatten Sie, daß ich die Jungen hinderrage.“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, hob er die Knaben empor, hieß sie die Kermchen umhengen, daß legen und sprang geschickt von einem der Steine zum andern, bis er das Ufer erreicht hatte.

Das Kleid emporrückend, folgte Gundula, die Wellen spielten um ihre kleinen Füße, ihr Bild lachte ihr auch dem Wasserpiegel entgegen, und drüben lachte ihr Herr v. Laurin hüflich seine Hand. Ein klein wenig schief das Fräulein doch zusammen, als sie dielebe berührte, ein wunderbares, nie gekanntes Gefühl durchquante sie. Diese trügliche und doch weiche Männerhand umfaßte die ihre so ganz anders als die arbeitsharte Dellmanns und die glitzernde des alten Maßies, und dann wurde sie so ganz von Herzen froh, und alle Lieber-mut ihrer Natur kam zum Ausdruck.

„Hier gehen Geister und Wichtelmannchen um,“ sagte sie neugierig, mit den stahlenden Augen zu ihm aufschauend, „besonders nach

Sonnenuntergang treiben sie ihr Wesen. Kommt schnell, Hans und Bert, ich fürchte mich, wir müssen nach Hause.“

Aber Herr v. Laurin hielt die Händchen der Knaben fest und schüttelte das Haupt. „Nicht wahr, Hans und Bert, die Tante scherzt nur, ihr werdet sie schon beschützen,“ sagte er und fuhr ernster fort: „Sie wollten mich also hier grausam meinem Schicksal überlassen, gnädiges Fräulein, und den armen Bertrix nicht auf den rechten Pfad bringen?“

Dort ist er, auch können der Förster oder seine Frau das ebenso gut als ich.“

Da vernahm der Mann sich, ein Schatten lag über seine Stirn.

„Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich Ihre Dienste zu beanspruchen wagte,“ kam es dann finster von seinen Lippen; „ich habe die Ehre, — und ehe Gundula antworten konnte, war er verschwunden. Einen Augenblick stand sie ganz erschreckt und erkaunt da; was sel ihm nur ein, auf einmal ihre Worte? Aber zu nehmen; dann drehte sie sich trotzig ab ihrem Abzug hemm. Roichte er immerhin zürnen, was ging sie der Bergbauer Herr an. Nach dem Vorsthaus freilich konnte sie nun nicht gehen, sondern mußte nach Ellerborn zurückkehren, was hätte er sonst gebacht. Bert und Hans weigerten sich trotzig, sie wollten erst ihre Spielgefährten, die Försterskinder, begrüßen und ließen plötzlich triumphiierend davon, mit lautem Lachen den beiden rotwangigen Kindern, die vor der Thüre spielten, entgegenzelen.“

Gundula folgte langsam, zum ersten Mal grünte sie Hans und Bert ernstlich über ihren

Ungehorsam; sie atmete auf, daß von Herrn v. Laurin nichts zu sehen war. Die junge, hübsche Frau des Försters kam ihr freundlich entgegen.

„Das ist schön, gnädiges Fräulein, daß Sie kommen, jetzt kann ich Ihnen recht viel Neues erzählen. Wollen Sie hier in der Laube vor der Thüre sitzen? Einen Augenblick, ich hole mir nur mein Strickzeug heraus. Unser neuer Herr ist nämlich jetzt angekommen, mein Mann ist eben mit ihm draußen. Er sieht noch sehr jung aus und scheint sehr lustig zu sein; der Herr Rittmeister, sein Bruder, gefällt mir eigent-lich viel besser, der ist beim Wettrennen mit dem Pferde gestürzt und soll sich nun hier erholen. Mich soll nur wundern, ob die Herren auch in Ellerborn ihren Besuch machen. Der junge Baron hat sich schon nach aller höchsten Mädchen im Umkreise von zehn Meilen erkundigt, freilich aber, Fräulein, wirke ich ihm nicht angenehm. Herrjes, da ist mein Mann schon, nun können Sie den Herrn gleich von Angesicht zu Angesicht sehen,“ und die hübsche Frau ließ schnell ins Haus, um einen Stuhl herbeizuholen.

„Emma,“ rief nun der Förster, sich der Laube nähernd, „der Herr Baron hat Durst,“ und bei Gundulas Anblick fuhr er entsetzlidgend fort, „ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich sehe Sie eben erst.“

„Keine Ursache, Schleunher, guten Abend,“ war die freundliche Erwiederung, und Fräulein Strandow mußte verhalten den jungen Gültsherrn, der sie mit einer Verneigung begrüßt hatte und sie nun durch seinen Knicker ziemlich breit trierte.

Otto von Laurin war ein mittelgroßer, schwächlicher junger Mann mit ledern, heges-bemuthen Aussehen, dessen wenig hübsches Gesicht kaum einige Ähnlichkeit mit dem seines Bruders zeigte. Gundulas blühende Schönheit entzückte ihn; denn seine Vorliebe für hübsche Weiber hatte ihn hierher in die „gräßliche“ Ginde geführt. Lange hatte der nachsichtige Vater beide Augen zugebraut; endlich aber kaufte er Verghaus und sandte seinen leicht-sinnigen Jüngsten dorthin mit der Ermahnung, sich zu bessern. Otto hatte alles Gute feierlich versprochen; beim Anblick der niedlichen Frau Schleunher aber vergaß er bereits sein Gelübde und begann ihr energisch den Hof zu machen. Uebrigens war er ein liebenswürdiger Gesellschafter und erzählte die brillantesten Schwänke und Abenteuer, so daß Gundula herzlich mit lachte und sich außerordentlich amüsierte.

„Und Sie bewohnen die Ruine Ellerborn?“ fragte er plötzlich. „Fürchten Sie sich da denn nicht?“

„Ich wüßte nicht, vor was?“

„Nun, vor Gulen und Fiebermäusen zum Beispiel?“

„Dieselben sind ja unschädlich, im Gegenteil, ich mag sie gern leiden, besonders die kleinen Käuzchen sind allerliebste.“

„Du, mein gnädiges Fräulein, da sind am Ende auch Gelpenster Ihre ganz besonderen Lieblinge.“

„Die Sagen von solchen jedenfalls. Uebrigens, in Ihrem Verghaus gehen ganz gefährliche Geister um, ein Mann ohne Kopf und dergleichen mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Kartoffeln,
5 Liter 45 Pfennige,
bei **Gustav Voigt.**

Schützenhaus Aue.
Sonntag, Montag, von nachm. 4 Uhr an
Starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **H. Kimmel.**

Georg Freitag, Aue,
7 **Bahnhofstrasse No. 11**
empfiehlt
Arbeiter-Artikel
Arbeiter-Blousen, blau u. weiß gestreift, waschichte Stoffe.
Arbeiter-Blousen-Jacken- u. Hosen in blau, indigo Leinen und indigo Daustuch in allen Größen.
Manns-Schürzen in blau Leinen und grünem Dress.
Barchent-Männer-Hemd bunt, Stück 1 Mt. bis 2 Mt.
Barchent-Frauen-Hemd bunt, Stück 1 Mt. bis Mt. 1.80.
Barchent-Anaben-Hemd bunt, für jedes Alter von 40 Pf. an.
Barchent-Mädchen-Hemd bunt, für jedes Alter Stück von 40 Pf. an.
Kattun-Jacken für Frauen Stück von 1 Mt. an.
Barchent-Jacken für Frauen, Stück von Mt. 1.80 an.
Barchent-Bettlüber, Stück von 95 Pf. an.
Georg Freitag.

Uhrenmaschinen
bewährtester Systeme empfiehlt billigt
Idor Tröger, Aue.
4 alte Geitelte, für Uhrmacher passend, billigt **b. D.**

Georg Freitag, Aue,
Bahnhofstrasse No. 11.
Größte Auswahl am Platze bei billigsten Preisen von:
Bettzeugen, bunt, carrirt, 3/4 und 1/2 breit.
Bettzeugen, weiß, 3/4 und 1/2 breit.
Bettstuhlflecken, 12/4 breit in 8 Stärken.
Bettstuhlflecken, 12/4 breit, Mtr. von 100 Pf. an.
Bettstuhlflecken, 12/4 breit Mtr. von 80 Pf. an.
Insekt, roth, 3/4 und 1/2 breit (Daunenüber).
Dress, roth, 3/4 zu Unterbetten.
Dowallas, Ghiffons, Shirlings, Hemdentuch, Halbleinen, und Leinen zu Leibwäsche.
Sandwich- und Tischstuhlgänge, Servietten, Pelzpiques und sämtliche Regligier-Artikel.
Weiße Damaste und Salins.
Georg Freitag.

Rgl. Sächs. Militärverein I Aue.
Wir geben unsern Mitgliedern hierdurch bekannt, daß in der am 26. d. Mts. abgehaltenen Hauptversammlung an Stelle des bisherigen Vereinskassiers Herrn Kaufmann August Schner,
Herr Expedient Ernst Louis Heinz, Schnebergerstr. 44. hier, als Vereinskassier verpflichtet worden ist und an diesen von jetzt ab die Vereins- und besonderen Kassen-Beiträge zu bezahlen sind.
Aue, am 3. Juli 1897.
Der Vorstand des R. S. Militärvereins I.

Gewerbe-Verein Aue.
Dienstag, den 6. Juli Abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Bericht über die Verbandstage in Werdau und Dresden, sowie versch. Mittheilungen.
Der Vorstand: **G. Hiltmann.**

Schützenhaus Aue.
Hahn's Weinzelt.
Während des Schützenfestes Ausschank von vorzüglichem
Roth-, Weiß- und Sühweinen
österreichischen, ungarischen, Dalmatiner u. Rheinweinen,
sowie ungarischen Sühweinen, beste Marken, in Schoppen und Flaschen, zu billigen Preisen. Pitante Speisen. Flotte Bedienung.
Um gütigen Besuch bitten **Johann Hahn.**

Leipzig 24. April bis 15. Oktober **1897.**
Sächsisch-Thüringische
Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung
Umfangreiche Ausstellung von Maschinen im Betrieb, Buchgewerbliche Kollektiv-Ausstellung, Gas- und Wasser-Fachausstellung, Vorführung der Textil-Fabrikation (Wäscherei, Wollkammer, Spinnerei, Weberei, Zwirneri im Betrieb).
Kunstausstellung. — Tiroler Bergfahrt.
Sonder-Ausstellungen: Gartenbau, Jagdtrophäen, Handfertigkeitschulen, Briefmarken, Amateur-Photographien, Kunst-Ausstellung — Tiroler Bergfahrt, Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung, Alt-Leipziger Messviertel — Thüringer Dörferbau.

Schützenhaus Aue.
Ergebnis Unterzeichneter erlaubt sich hierdurch die geehrten Herrschaften des **Kuer Thales** zu dem am 4., 5. und 6. Juli a. c. stattfindenden
Vogelschiessen
mit Büchsen
einzuladen
Sonntag u. Montag **Frei-Concert** im Garten
sowie von nachmittags 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik.**
Dienstag abends 8 Uhr **Frei-Ball** nur für Losinhaber.
H. Kimmel.

Arbeiterverein für Aue u. Umgebung.
Sonntag, den 4. Juli von Nachmittag 3 Uhr an in der Brauerei: **Cassiren der Beiträge**, worauf die Mitglieder, welche noch nicht bezahlt haben, auf §§ 2 und 33 der Statuten aufmerksam macht, da auf keinen Fall Krankengeld gezahlt wird.
Es ladet hierzu freundlichst ein **D. S.**
NB. Besprechung des Ausmarsches u. Kartenausgabe.

Theater in Aue (Bürgergarten.)
Sonntag, den 4. Juli

Der Irre von Mariaberg,
oder:
Im Kloster der Alexianer.
Sensationelles Drama aus der Gegenwart in 8 Bildern von A. Winter.
Es wird gebeten, die Freitagszettel zu benutzen.
Montag, den 5. Juli im Hotel „blauer Engel“
Größte Novität der Saison

Die offizielle Frau!
Schauspiel in 5 Aufzügen von Cal. Savage und R. Norden.
Um gütigen Besuch bitten **Die Direction: Theresie verw. Aarich.**

Leonhardt's Gasthaus Aue.
Am Sonntag zum Vogelschießen, von nachm. 4 Uhr an
Starkbesetzte öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Otto Leonhardt.**
NB. Einem hochgeehrten Publikum bringt seine kühlen Localitäten, sowie **gutgepflegte Biere** und **kalten und warmen Speisen** in freundliche Erinnerung **D. Obige.**

Georg Freitag, Aue,
Bahnhofstr. No. 11.
Täglich Eingang von
Neuheiten in Kleiderstoffen
für Haus, Straße, Gesellschaften, Reise, Trauer,
ferner:
Braut-Toiletten in Wolle und Seide, Grenadines u. Drucksachen für den Sommer: Levandines, Rippe, Blaudruck, engl. Leder, Siamosen u. s. w. Auswahl enorm. — Muster bereitwilligst. — Preise billigt und fest.
Wenn ich, dem Zug der Zeit folgend, auch die billigsten Preislagen in jeder Waarengattung mitführe, um allen Verhältnissen meiner geehrten Kundschaft Rechnung zu tragen, so richte ich nach wie vor mein Hauptaugenmerk auf gute Waare und bin ich, durch meine Verbindung mit den ersten Häusern der Textilbranche im Stande, auch das Gute zu so denkbar niedrigen Preisen wie nur möglich dem geehrten tausenden Publikum zugänglich zu machen.
Hochachtungsvoll
Georg Freitag.

Ein energischer und zuverlässiger
Metalldrahtziehermeister,
der Kupfer- und Messingstangen, Kupfer-, Messing- und Bronzebraut in Massenfabrikation herstellen kann, auch mit den Legirungen vertraut ist, wird zu engagiren gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter Chiffre G. S. 701 die Expedition d. Bl.

Heirathsgesuch.
Ein solider Mann von 50 Jahren, kinderlos, von gutem Charakter, sucht eine passende Lebensgefährtin. Mädchen und Wittwen, wenn auch mit Kindern, im Alter bis zu 50 Jahren, wollen Briefe mit Angabe ihrer Verhältnisse in der Exped. d. Bl. unter „**Städtische Ehe**“ niederlegen.

Halb- Etage
Bestehend aus 5 Piecen, ist per Ende September zu vermieten.
Näheres **Reichstraße Nr. 59.**

Namenlos glücklich
macht ein zarter, weißer, rosiger Teint sowie in Gesicht ohne Sonnenbräunung und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:
Bergmann's Lilienmilch- Seife
von Bergmann & Co. in Badenseel-Presden.
5 Stück 50 Pf., bei: Apotheker Lunge, in Aue.
Man verlange: **Robebrand's Lilienmilchseife.**

Packet 10 Pfg.
Teichels
Karlsbader
Kaffee-Zusatz
schmeckt
vorzüglich.
Ueberrall erhältlich.
Aut. Charles-Fabrik Witten-Branden.

Dnfsagung.
Mit dankerfülltem Herzen theile ich Ihnen mit, daß der Gebrauch ihrer Reibamente mit bestem Erfolg gekrönt war. Die **Heilung** ist e n, welche vorher fast den ganzen Körper bedeckte und große Schmerzen verursachte, sind jetzt vollständig verschwunden und konnte ich zur großen Freude unserer Mutter Priorin und meiner Schwägerinnen ohne Unterbrechung meinen Pflichten nachkommen, was sonst nicht der Fall war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus und werde Sie stets in meine täglichen Gebete einschließen, damit Ihnen der liebe Gott alles lohnen möge. Werde nicht vergessen, alle mit diesem Leiden Bekleideten an Sie zu weisen.
Wälsheim b. Gernersheim (Platz) den 7. November 1896.
M. Coletta, arme Schulfrau.
Hombopatz, Institut für alle inneren und äußeren Krankheiten in Aöln. Aertzliche Leitung. Behandlung auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medicin. Versand durch Apotheker.
Dr.: an **Hombop. Institut Aöln a. Rhein, Sanatorium 119.**